

## Der Kampf gegen das „Zu Spät“.

### Zwei Selbsthilfeschöpfungen des Mittelstandes.

Organisatorische Selbsthilfe, das ist das wirtschaftliche Auskunftsmitel, dem sich auch der Mittelstand, dem der Krieg unter allen gesellschaftlichen Schichten am härtesten mitspielte, in allmählich erwachter Latenz zuzuwenden beginnt. Nicht nur der Arzt, auch der Laie kennt die oft trostlosen Zustände körperlicher Entkräftung und seelischen Drucks, die gegenwärtig in den Kreisen der sogenannten Intelligenzarbeiter Platz greifen. Wenn die nötigen Selbstmittel zu gründlicher Heilung fehlen, der steht diesen Wirkungen der harten Zeit meist ratlos gegenüber, und die zunehmende Schwächung der Volkskraft nach dieser Richtung ist eines der trübsten sozialen Kapitel der Gegenwart. Und daraus erklärt sich auch der starke Widerhall, als da eine tapfere Frau mit dem Gedanken der Errichtung von Erholungsheimen hervortrat, die auch für bescheidenere Mittel erschwinglich sein sollen. Nichts gründet sich heute so leicht, als ein Verein; aber während ihrer nur gar zu viele bald sozusagen blutlos und ohne Einwirkung auf das Leben dahinvegetieren, erwies der geradezu mächtige Andrang, der von Anfang zu dem ersten Erholungsheim, dem in Mauer herrschte, daß hier wirklich einer brennenden Notwendigkeit aller Mittelstandskreise entgegengekommen war.

Wie man weiß, war es der Verein zur Schaffung von Mittelstandserholungsheimen, der, von Frau Dr. Henriette Weiß ins Leben gerufen, nun selbst, mit einem wissenschaftlich so bedeutenden Mann wie Hofrat Professor Reichelbaum an der Spitze, die umfassende Durchführung des Gedankens in die Hände nahm. Der Generalversammlung, die jüngst im großen Saale der Handels- und Gewerbelammer stattfand, konnte der Vorstand nun die erfreuliche Mitteilung machen, daß im Juni bereits, und zwar in dem wunderschön gelegenen Wällischhof in Maria-Enzersdorf, ein zweites Erholungsheim in Betrieb gesetzt werden wird. Dasjenige in Mauer gibt allmonatlich hundert Personen Zuflucht. Welch dringendem Bedürfnis derartige Gründungen entsprechen, beweist aber der Umstand, daß schon bei der ersten Verantbarung des Anlaufes vom Wällischhof viele Hunderte von Anmeldungen eingelaufen sind.

Der Präsident Hofrat Professor Dr. Anton Reichelbaum, der die Sitzung eröffnete, gab hant auch in den einleitenden Worten zunächst seiner tiefen Freude über die Entwicklung des ganzen Gedankens Ausdruck und begrüßte die zahlreich erschienenen Anwesenden, insbesondere Sektionschef Dr. Krüger als Vertreter des Ministeriums des Innern, Stadtrat Dr. Haas als Vertreter des Bürgermeisters, Dr. v. Mautner in Vertretung des Eisenbahnministeriums und Hofrat Moser v. Moosbrud, der in Vertretung des Staatsbeamtenkafinos gekommen war. Dann legte Herr Ullina dar, wie das Heim in Mauer dank seiner Führung sich bereits selbst zu erhalten vermag und sogar einen Gedarungsüberschuß verzeichnet.

Mit Wällischhof hofft man nun einer weiteren großen Zahl die Gesundheit wiederzugeben und damit noch deutlicher den Beweis zu erbringen, daß die Gründung von Mittelstandserholungsheimen in der Tat die zweckvollste Krankenversicherung des Bürgerstandes ist. Für Wällischhof hat das Ministerium des Innern 300,000 K. gespendet. Alle Klassen des Mittelstandes: Staatsbeamte, Handwerker, Ärzte, Lehrer, Gewerbetreibende, mußten sich derartige Heilstätten errichten, von denen es, in der Monarchie verteilt, mehr als hundert geben mußte, um allen dringlichen Anforderungen genügen zu können.

Unter allgemeinen Beifallshuldigungen ergriff Johann Frau Dr. Henriette Weiß, die Vizepräsidentin und Gründerin des Vereines, das Wort. Ihre warmen Ausführungen waren ein dringlicher und herzlicher Ruf zur Mithilfe an dem begonnenen Werke. Sie schilderte die ergreifenden Bilder der Erschöpfung überarbeiteter Pflichtmenschen, die gerade in den Kriegsjahren so häufig zu beobachten waren, und sprach von der Genugthuung, mit der man dann die Scheitern die Anstalt verlassen sieht. Wie viele

tausende im geistig arbeitenden Mittelstande gibt es jetzt — sagte sie unter anderem —, die todmüde und erschöpft von dem Druke dieser Zeit, rathlos weiterarbeiten, die einen aus Pflichtgefühl, die andern, weil sie einfach die Mittel, die die Erholung erfordert, nicht mehr erschwingen. Und dann, wenn sie endlich, buchstäblich schon zusammenbrechend, in ein Spital, in eine Anstalt kommen, heißt es leider in nur allzu vielen Fällen nur noch: „Zu spät!“ Dieses „Zu spät“ aber können wir verhindern, wenn wir uns darauf besinnen, daß auch da in der Organisation das Heilmittel liegt, das Hilfe bringen kann. Der Mittelstand braucht doch wahrlich nicht mit dem Gute in der Hand als Bittender dazustehen; wenn er sich organisiert, kann er sich, und zwar jeder mit einem unendlich geringen Beitrag seine eigenen Heime bauen, und so diesem „Zu spät“ ein Ende machen, diesem bitteren Worte, das wir heute noch leider nur zu oft aussprechen müssen, wenn die Zusammenbrechenden bei uns aufliegen. Wenn alle Arbeiter des Mittelstandes sich zusammenschließen und wenn jeder bloß drei Kronen als Jahresbeitrag zahlt, dann können jährlich

## Verzeihung, noch ein Wort...

Mit Rußland und Rumänien ist der Friede herbeigeführt. Noch glauben die wütenden und tückischen Gegner, im Westen die unvergleichlich tüchtigen Heere der verbündeten Mittelmächte niederzuringen zu können. Sie werden eine bittere Enttäuschung erleben! Unererschütterlich und fest stehen unsere Truppen und schreiten von Sieg zu Sieg. Wieder ruft das österreichische Vaterland und verlangt die Mittel zur Fortführung des Krieges gegen Italien, England und Amerika, die von Tag zu Tag sich mehr als unsere Erzfeinde erweisen. Wenn alle zusammenhalten, ob arm oder reich, vornehm oder gering, jeglicher Oesterreicher sich seiner Volkstreue bewußt wird, kann die achte Kriegsanleihe wieder ein mächtiger Geldsieg werden, der den Feinden Achtung abringen muß.

wenigstens anderthalb Millionen zusammen, mit denen sich doch schon viel ausrichten ließe. Und damit sorgt also jeder für sich, für seine alten Eltern und für seine Kinder. Und alle müssen helfen; die großen Unternehmungen für ihre Beamten, die Väter für ihre Kinder, die Kinder für ihre Eltern. In warmen Worten dankte die Rednerin schließlich ihren verdienstvollen Mitarbeitern, insbesondere Ministerialrat Richard Moser, Regierungsrat Ritter v. Stodert, Doktor Norbert Rumpel und kaiserlichen Rat Max Gerstle, und bat um weitere treue Geleitschaft nach Wällischhof und darüber hinaus, zu den nächsten Zielen des Vereines.